

DIE VERERBUNG ERWORBENER EIGENSCHAFTEN

Geistigkeit als bewußtseinsvertiefende Kraft ist angeboren und wird nicht erworben! Mein Bewußtsein ist das Ergebnis all meiner vorherigen Leben, die sich in diesem Leben entfalten. Wenn ich in diesem Leben etwas lerne – zum Beispiel ein Handwerk – dann schlägt sich das erst im nächsten Leben als Begabung für dieses Handwerk nieder. So keimen Verstand und Charakter. Man kann sich entwickeln, aber die wirklichen Früchte entfalten sich erst im nächsten Leben als Begabungsgut. Natürlich trägt ein Übungsprozess auch im gegenwärtigen Leben bedingte Früchte, die jedoch hart erkämpft sind. Auf diese Weise entwickeln wir uns im Guten wie im Bösen, und was wir in diesem Leben mitbekommen haben, wird uns im nächsten durch eine erhöhte Auffassungsgabe dafür geschenkt oder wieder genommen, wenn wir es nicht nutzen und weiterbilden. Wer also nichts tut, wird auch nichts erhalten. An ihrer Begabung werdet ihr sie erkennen! Wenn ich in diesem Leben völlig unbegabt für die Malerei bin, aber dennoch einige Zeichnungen vollbringe, werde ich im nächsten mit ein paar Prozent mehr Kunstfertigkeit geboren werden. Höre ich im nächsten Leben jedoch auf zu malen, verfällt meine kleine Begabung, und ich muß im übernächsten Leben von vorne beginnen. Das nennt sich schlichtweg Schicksal. Die Lamarcksche Theorie von der Vererbung erworbener Eigenschaften stimmt, sofern man eine Wiedergeburt annimmt.

Ich weiß, das ist ein Faustschlag ins Gesicht jedes Hoffenden, jedes sensiblen Geist-Menschen, der mit Gegenbeweisen zurückschlagen wollen wird. Was ihn durchs Leben getragen hat, war allein die Hoffnung; aber er hat nichts dafür getan, weil er dafür genetisch einfach nicht ausgestattet war. Die Kraft zum Bewußtseinswandel ist genetisch festgelegt, und nur wenige besitzen sie. Diese Kraft besteht in der Fähigkeit, die Seele vom Leib zu trennen und in sonst nichts. Keine Mode-Therapie hilft dabei auch nur einen Schritt weiter; deren Hoffungsprogramme halten uns lediglich in Aufruhr.

Trägheit und Konsumentenverhalten entspringen der genetischen – sprich: karmischen – Unfähigkeit (Gengut ist über verschiedene Leben hinweg geronnenes Karma!), Seele und Leib nicht sauber voneinander trennen zu können. Die Vermischung von Körperempfindungen und Seelengefühlen ist dafür hinweisträchtig. Viele Menschen können sich nicht einmal vorstellen, daß Sinneswahrnehmungen wie Hören und Sehen mit der Abtrennung der Seele vom Leib nicht mehr arbeiten und statt dessen die Sphärenklänge des Seelenreiches sowie deren Bewohner wahrgenommen werden. Oder daß man die stoffliche Welt dann nicht mehr sieht und sich das Sehen zum Hellsehen, das Hören zum Hellhören usw. verwandelt.

SEELE UND KÖRPER

Die meisten Menschen verfügen nicht über die Fähigkeit, sich als aus zwei Teilen bestehend zu erfahren, nämlich einerseits als das wahre Ich – sprich: die Seelenperson – und andererseits als reinen Körper, der von der Seele lediglich bewohnt wird. Die Unfähigkeit, in der Stoffwelt ganz die eigene Seele zu sein, führt zu Entmutigung und schließlich zur Verleugnung des Seelischen überhaupt. Dann stellt der materialistische Standpunkt den letzten Versuch dar, zu Philosophie und Wesenseigenart zu finden. Überhaupt besteht das Grundübel der

irdischen Kultur darin, daß der Mensch seine raumzeitlose, nicht-materielle Seelennatur, also die Seelendimension, nicht in den Stoff hinüberzuretten wagt, weil es so aberwitzig erscheint, unser wahrhaft stoffloses Dasein in einer Welt aufrecht erhalten zu wollen, die uns das genaue Gegenteil beweist – nämlich, daß wir Stoff sind. Die Seele fühlt sich in der Stoffwelt hilflos und unwirklich, denn sie kann mit Seelenfingern nicht nach Steinen greifen und mit Seelenführern keine Autos fahren. Deshalb fühlt sie sich so minderwertig und unvollkommen, daß sie irgendwann im sechsten Lebensjahr nachgibt, die Gesetze der harten Natur sowie die Ideologie des Stoffes übernimmt und damit beginnt, ihre Seelenexistenz zu verdrängen, zu belächeln, als Irrtum zu verklären. Wenn man von einer seelischen Entwicklung sprechen will, dann von dieser, *dem Prozess der Verleugung des wahrhaften eigenen Seelenwesens*.

Die Menschen erwarten vom Leben, daß etwas geschieht. Man ist gewohnt, lässig zurückgelehnt Filme anzusehen, halb schlafend Fernsehbilder und Vorträge anzuhören und vor sich hinzuschmarren, während Animatoure uns wachzuhalten versuchen. Das ist die Krankheit der Leidenschaftslosigkeit: Die Seele ist in der Härte der Stoffwelt teilnahmslos geworden, um sich nicht mit Seelenflügen lächerlich zu machen. Es ist eine kollektive menschliche Passivität, denn das Seelenleben wurde mit dem Eintritt in den Stoff verdrängt. Unsere wahre Natur, raumzeitlose Seele zu sein, wird nun als Traumgespinnst der Schwachen verlacht.

Aber jeder, der noch fühlen kann, weiß: Ich bin nicht mein Körper, sondern ich habe einen Körper!

Alle Probleme lassen sich auf den Unterschied zwischen Seelenwelt und Stoffwelt zurückführen. Ich bin Seelenplasma und zusätzlich Stoffkörper. Ich bin zweierlei; aber wahrhaftig kann ich nur eines sein. Dennoch bin ich zweierlei, und damit kommt niemand zurecht, weshalb sich jeder seine eigenen irrationalen Erklärungen entwickelt. Man versucht lebenspraktisch, mit dem Ur-Widerspruch über die Runden zu kommen und schafft es dennoch nicht; man scheitert, leidet und belügt sich selbst. „Ich bin nicht der Körper“, das ist es, was uns unsere verdrängte Seele dauernd einflüstert; „Ich bin dein Ich“ flüstert uns dagegen unser der Körper ein.

Hinzu kommt: Die Seele hat sich diesen Körper gewählt, indem sie ein entsprechendes Ehepaar wählte, das einen solchen Mischkörper erschaffen mußte. Wie dieser Vorgang abläuft, ist uns unbekannt; auf jeden Fall aber erhalte ich genau den Körper, der im Stofflichen ein Spiegelbild meiner seelischen Zustände ist. Seelenbild und Stoffform sind eins. Die Varianten der alten Kunst, Seelenbild und Seelengemüt aus der Körperform abzulesen, reichen von der Graphologie über Gesichtskunde und Irisdiagnostik bis hin zu jenem Heer mantischer Techniken, die aus jedem Körperteil den Gesamtcharakter ablesen wollen. Es ist sicherlich möglich, aus dem Ohr auf den gesamtseelischen Zustand zu schließen, denn jeder Körperteil verkörpert den Gesamtcharakter in seiner jeweiligen Formgebung als Ohr, Auge, Fuß, Stirn oder Schädelform. Der Stoffleib ist ein makrokosmisches Abbild meines Seelenzustandes, und zwar insgesamt wie auch in jeder einzelnen Körperfunktion. Der Körper ist ein vollkommenes Hologramm meiner Seele, doch wie es dazu kommen kann, überschreitet unser Fassungsvermögen. Das Verhältnis der Seele zum Körper, die Übertragung der Seelendimension in die Materiedimension, oder genauer gesagt, die Übertragung meiner Einzelseele in meinen Einzelkörper bleibt nach wie vor das Geheimnis. Die Seele schafft sich einen Leib, einen Plasmakosmos, einen Materiekosmos. Das sind gigantische Vorgänge! Sind daher die sozialen Vorgänge als Spiegelbilder seelischer Vorgänge ebenfalls ein Abbild der



Ritual für die Baumfeen

kollektiven Plasmaexistenz? Dann scheint es im Totenreich der Seelen nicht so rosig auszusehen. Ein anderes Beispiel: Wenn aus Nichtraum Raum, aus Nichtzeit Zeit, aus Seele Körper wird, dann müßten die sozialen Gesetze, die Massenbewegungen der Menschen ihren Widerhall in einer massenloseren Seelengesellschaft finden. Steht für die hiesige gesellschaftliche Entfremdung der Einzelindividuen im Plasma eine Einheit der Nicht-Individuen? Wenn ich hier massives Unwissen erkenne, gibt es dann im Plasma massives Wissen? Wenn ich hier gar keinen Ursprung erkenne, kann ich dann davon ausgehen, daß dort der Ursprung liegt? Wenn ich hier Feindschaft und Gegensatz erfahre, erlebe ich dann dort Einheit und Freude? Mit diesen Überlegungen steuern wir auf ein himmlisches Paradies zu. Aber ist dem wirklich so?

Das Ritual hat die Aufgabe, unsere Seele wieder daran zu erinnern, daß sie nicht der Körper ist. Wie aber führt man Rituale durch? Rituale sind keine sozialen Massenbräuche, wo jeder Schritt vorgegeben wird und wo alle - nur mit jenem Rinnsal an Lust ausgestattet, mit dem man auch auf den Befehl reagiert, im Gleichschritt zu marschieren - ohne Selbstgefühl und ohne echte Hingabe nach derselben Flöte tanzen. Ich rede nicht von jenem schwachen Hochgefühl, das im Gleichschritt der Masse auftaucht, denn das ist lediglich ein letztes Echo des Seelenflugs. Als Voraussetzung zum Ritual bedarf ich der Zurückführung in die Kinderschau, um die Welt unworeingenommen zu erfahren.

Wir müssen uns bewußt werden - darin besteht die überzeitliche Suche nach Geistigkeit - daß wir in unserem unsichtbaren Seelenleben miteinander vereint sind. Die soziale Gleichschaltung nährt sicherlich die Hoffnung auf eine humane Einheit, tatsächlich aber erzeugt sie aber nur Anpassung an gesellschaftliche Hohlheiten. Die kurze Hochstimmung, die daraus resultiert, mit allen anderen in Einheit zu sein, hält nur kurz an - nämlich bis der nächste einem auf die Füße tritt. Das ist die Einheit im Irdischen, welche die seelische Einheit im Überirdischen nur nachhallend widerspiegelt. Wir leben in Echos und sind selbst entfernte Echos der wahren Quelle. Das soziale Leben nährt sich vom verborgenen, massefreien und übersozialen Leben des plasmatischen Urstoffs. Wir leben in Spiegelbildern, ohne es zu merken, aber nur wenige haben den Mut, aus dem Spiegelbild hinaus- und in die Seelenwelt einzutreten. Man verliert sich im Spiegelbild, beschaut sich eitel und sonnt sich in seinem eigenen Schatten. Es gibt aber einen zeitlosen Kampf, der sich durch alle Zeitalter zieht und von Helden ausgefochten wird, die in jedem Jahrhundert aufbrechen, um die Spiegelbilder zu zerschmettern; daher stammen die alten Geschichten von Helden, die nicht etwa in eine neue Verstandeswelt, sondern fürwahr in die plasmatisch-seelische Nachbarwelt einbrachen.